**Zeitschrift:** Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

**Herausgeber:** Bioforum Schweiz

**Band:** 46 (1991)

**Heft:** 5

**Artikel:** Naturgemässe Rinderzucht

**Autor:** Postler, Günter

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-891887

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

*Das «Doktorhaus» in Grosshöchstetten*

# Erinnerungen an den Möschberg

Ich bin eine ehemalige Möschbergschülerin und habe immer den «Vorspann» mit Genuss gelesen. Die Heftli habe ich alle gesammelt, und jetzt bin ich daran, sie wieder zu lesen. Ich bin ganz bewegt, wie Dr. Müllers ihre Kraft aus dem Glauben geschöpft haben. Echte christliche Liebe haben sie auch gelebt. Die im Vorspann eingestreuten Zitate und Bibelverse habe ich meist übersprungen. Ich hatte keine Zeit für so Grübeleien, aber sie hatten Zeit, solches zu lesen und für uns herauszupicken. Ich staune jetzt, was da für ein Geist durch diese Blätter geht.

Die Geschichten von Maria Schennach und Prof. Franz Braumann gefallen mir immer noch. Beide zeigen viel vom katholischen Glauben. Wir Reformierten kennen ja die Mutter-Gottes-Anbetung nicht. Sie haben so viel Bildhaftes, das der reformierten Kirche fehlt. Ob sie aber im Gebet mit Hilfe der Heiligen oder wir wie Jesus direkt zum Vater beten, beides ist gut, wenn es ehrlich und von Herzen kommt. – Aus den vielen Geschichten strahlt heraus, dass jedes Einzelne von Gottes «Hand» irgendwie geheimnisvoll geführt wird.

Zu den vielen Beiträgen vom gesund Essen und vom biologisch Gärtnern usw. kommt mir grad der Gedanke: Frau Dr. Müller brauchte weder Fernseher noch Radio zum Zeitvertreib. Bücherberge muss sie gelesen haben, um zu all diesem Wissen zu kommen. Wie sie uns das weitergeben konnte! Beim Durchlesen der alten Vorspannblätter strahlt einem ihre ganze Herzlichkeit wieder entgegen. Schade, dass sie so plötzlich aufhören musste.
Wie der Vorspann nachher ohne Frau Dr. Müller weitergestaltet wurde! Ganz erstaunlich, wie Dr. Müller das im hohen Alter noch machte. Er muss aber eine ganz gute, verborgene Hilfe gehabt haben, und die heisst Hedi Freiburghaus. Ihr gehört ein grosses **Danke!** Auch sie ist ein unvergesslich guter Geist gewesen auf dem Möschberg. Die Möschbergschule ist mir beim Lesen der Blätter wieder so recht vor Augen gekommen. Waren das herrliche Wochen!

Frau B. Glanzmann, Häusernmoos

# LANDBAU

## Naturgemässe Rinderzucht

**Eine erfolgreiche Tierhaltung hat zwei Voraussetzungen: Futter und Fütterung sind die eine, gute Erbanlagen die andere. In der vorletzten Nummer haben wir in zwei Beiträgen die erste Voraussetzung behandelt. Der folgende Aufsatz beleuchtet nun die züchterischen Voraussetzungen. Der Autor, *Dr. Günter Postler,* ist Mitarbeiter von Prof. Bakels am Institut für Haustiergenetik der Universität München. Er zeigt auf, dass unser Ziel nicht das Hinarbeiten auf ein theoretisches Schönheitsideal sein kann, sondern eine scharfe Beobachtung naturgegebener Zusammenhänge erfordert, damit sich die Anlagen des Tieres voll entfalten können und nicht durch falsche Eingriffe Fehlentwicklungen entstehen. (Red.)**

### 1. Betrachtungsweise

Systeme funktionieren aufgrund einer bestimmten Ordnung, die durch Kommunikation, Gleichgewichtsbestreben, Wechselwirkungen und Organisation aufrecht erhalten oder wieder hergestellt wird. Eine komplexe Vernetzung unendlich vieler Zusammenhänge bildet ein Gesamtsystem. Dieses Ganze ist mehr als nur die Summe seiner Teile.
Die hier angewandte Betrachtungsweise bemüht sich daher, vom Ganzen zum Teil vorzugehen und erkannte Beziehungen zu berücksichtigen.

### 2. Genetische Grundlagen und biologische Analyse

Die **Ordnung** innerhalb der Naturgesetze wird durch eine hierarchische Anordnung aufgrund von über- und untergeordneten Bereichen aufrechterhalten. Diese beschriebene naturgesetzliche Reaktionsfolge ist ein flexibles Gebilde, auf das eine Vielzahl von Faktoren fördernd und hemmend einwirkt – man kann dies im weitesten Sinne als **Selektion** bezeichnen. Das System, auf welches die Selektion langfristig wirkt, ist der Informationsträger des Organismus, der dafür verantwortlich ist, dass die kommende Generation wieder genauso überlebensfähig ist wie die Vorfahren. Dies ist das **Genom,** die Gesamtsumme der Erbinformation jedes Individuums.

### 3. Die hierarchische Ordnung im Genom

Die oben beschriebene **hierarchische Ordnung** innerhalb der Naturgesetze setzt sich im **Genom** des Individuums fort. An der Spitze dieser Hierarchie müssen die Gene stehen, welche für das höchstrangige Ziel, die Selbsterhaltung, verantwortlich sind. Das sind die Gene für eine gute Konstitution und Fitness. Diesen untergeordnet sind alle genetischen Informationen, die dieses Ziel ermöglichen.

### 4. Die Milchlebensleistung

An der Spitze der hierarchischen Ordnung des Genoms steht die Veranlagung für Fitness und Lebenskraft. Diese ist für jedes Lebewesen messbar mit der energetischen Leistung, die ein Tier innerhalb seiner Lebensspanne vollbringt. Bei der Milchkuh wäre sie am besten zu messen als **Fett-** oder **Milchlebensleistung.** Damit besitzen wir ein Merkmal, mit dem wir züchterisch arbeiten können und welches gleichzeitig gewährleistet, dass alle anderen wichtigen Merkmale in ihm enthalten sind. Eine Kuh, die 100 000 kg Milch gegeben hat, muss gesund, fruchtbar und vom Körperbau entsprechend für diese Leistung veranlagt sein. **Man sollte an diesen Tieren keine**

**Exterieurfehler suchen, sondern solche Tiere anschauen und daraus lernen, wie die Natur diese Leistung möglich gemacht hat.**

Ein wichtiger Faktor ist in diesem Zusammenhang das Erkennen der Rangordnung der **Merkmale** und der **Merkmalsbeziehungen.** Es muss daher bei der Bearbeitung oder Selektion eines von uns gewünschten Merkmales die positive oder negative Auswirkung auf den Gesamtorganismus, das heisst, dessen Gesundheit und Überlebensfähigkeit, beachtet werden.

Anhand alter Gemälde oder Höhlenmalerei, zum Beispiel von Lascaux, zeigt sich, dass die Grundzüge des Körperbaus über die Jahrhunderte eine weitgehende Übereinstimmung besitzen. Der Typus der alten gewachsenen Hochleistungkuh ist das Ergebnis einer langen Evolution, die Jahrhunderte in Anspruch genommen hat. Dies beweisen auch die guten Milchleistungen von Kühen, die vor mehr als hundert Jahren schon in Holland und den norddeutschen Küstenregionen lebten.

### 5. Das Rind, ein Lauftier, Wiederkäuer und Säugetier

**Wildrinder** können bestens laufen (so gut wie Pferde). Es besteht kein Grund dafür, dass eine Hochleistungskuh einen schlechteren Bewegungsapparat hat. Die Betonung der falschen Exterieurmerkmale und das übersehen von Merkmalsbeziehungen führten zu einer Verschlechterung des Fundamentes, einer Bewegungsbeeinträchtigung und Anhäufung von Klauenproblemen.

Ein **Wiederkäuer** ist in der Lage, wirtschaftseigenes Grundfutter hochwertig zu veredeln, es sollte daher so wenig wie möglich ebenfalls schon hochwertiges, für den menschlichen Verzehr geeignetes Kraftfutter eingesetzt werden. Der Versuch, aus einem Wiederkäuer einen Monogastrier zu machen, geht auf Kosten des Stoffwechsels, der Gesundheit und Nutzungsdauer und somit auf Kosten des Landwirts.

**Säugetiere** gliedern sich in das männliche und weibliche Geschlecht. Dieser **Geschlechtsdimorphismus** ist hormonell bedingt. Der Überschuss an weiblichen Geschlechtshormonen führt zur Ausbildung der sekundären weiblichen Geschlechtsmerkmale, einschliesslich Fortpflanzung (Trächtigkeit) und Milchbildung. Durch einen Überschuss an männlichen Geschlechtshormonen kommt es zur typisch männlichen Erscheinung mit einem grösseren Skelett (dem passiven Bewegungsapparat) und einer stärkeren Bemuskelung (dem aktiven Bewegungsapparat). Diese starke hormonelle Zweiförmigkeit findet man auch bei Wildtieren, bei denen zum Beispiel nur das stärkste männliche Tier in der Lage ist, ein Rudel zusammenzuhalten und für die Nachkommenschaft zu sorgen. Eine Zucht und Selektion auf weibliche Kühe mit viel Milch bewirkt gleichzeitig männliche, gut bemuskelte Bullen. Das Gegenteil tritt ein, wenn der Fehler begangen wird, auf Bullen, im «Milchtyp» stehend, zu selektieren, die einen weiblichen, kuhartigen Typ verkörpern; die hormonelle Eindeutigkeit wird damit verletzt. Eine ähnliche Situation liegt vor, wenn versucht wird, im weiblichen Rind Milch und Fleisch in Form einer männlichen Bemuskelung zu vereinen.
Zweinutzung nur über die Geschlechtertrennung: Milch von der Kuh, Fleisch von ihren Söhnen. Wird dieser Zusammenhang nicht beachtet, dann kommt es zu einer hormonellen Verschiebung mit dem Resultat einer Verlagerung stark bemuskelter Partien, die am weiblichen Rind weniger wünschenswert sind, zum Beispiel verstärkte Innenschenkelbemuskelung, die das Euter nach unten abdrängt und zu Schäden am Eutersitz und der Euteraufhängung führt. Der gleichzeitige Mangel an ausreichend weiblichen Hormonen führt zu einer schlechteren Geburtswegsaufweitung (Östrogene) und einer Wehenschwäche (Oxytocin) mit dem Resultat der Schwergeburt. Insgesamt kommt es zu einer verschlechterten Fruchtbarkeit.

*(Fortsetzung folgt)*

*Wiederkäuer nutzen Flächen, die für den Ackerbau ungeeignet sind. Sie stehen somit nicht in Nahrungskonkurrenz zum Menschen.* Bild: WS

## Nähere Angaben zur abgebildeten Kuh

Perle MM 964 Gutenburg
geb. 2. 81, V: King
10-8/9-9, 8 Lakt. ∅ 6075, 63 LP;
HL 7 Cl 7617, 4.0, 3,2, 79 LP

Perle ist eine typische Vertreterin des angestrebten Zuchtziels: langlebig und fruchtbar. 7mal bei der ersten und 1mal bei der zweiten Besamung trächtig geworden. Ihre Mutter hat 12 und ihre Grossmutter 10 Laktationen erreicht. Diese Langlebigkeit ist für die Wirtschaftlichkeit eines Tieres weit höher einzuschätzen als ein paar wenige spektakuläre Höchstleistungen.
Typisch für die langlebige Kuh ist auch, dass sie ihre Höchstleistung erst in der 7. Laktation erreicht hat. Bei einer Auslese aufgrund der 1. Laktation, wie dies bei den Nachzuchtprüfungen üblich ist, wäre sie glatt durchgefallen!